

Zwischen Verletzlichkeit und Verzweiflung

Jürgen Raiber stellt in der Schaddelmühle aus – Tübke-Schüler präsentiert sich mit Bildern und Figuren

VON INGRID LEPS

SCHADDEL. Porzellanpuppen, die alten Kasperköpfe der Kindheit, sekundiert von Großmutter, Teufel, König und Schutzmann fesseln Jürgen Raiber und setzen für ihn ein Feuerwerk der Inspiration frei. Eine schöne Ausstellung schlägt jetzt in der Schaddelmühle den Bogen über zwei Jahrzehnte seiner künstlerischen Entfaltung. Vor bemerkenswerter Besucherkulisse eröffnete Frank Brinkmann vom Kulturförderverein am Sonnabend die Schau mit Figuren und Bildern, plastischen Montagen, Acrylmalereien, farbigen Tönen, Zeichnungen und Holzschnitten, insgesamt 37 Objekten, die sich in den Galerieräumen des Künstlerhauses zu einer sehenswerten Auswahl fügen. Raiber, Jahrgang 1957, gelingt mit kühnen Materialkombinationen ein sicheres Changieren zwischen Plastischem und Malerischem, das verschiedene Assoziationsebenen bedient und in der ästhetischen Handhabung von Strukturen anspricht. Dabei leben seine Arbeiten stets von der Spannung zwischen psychischer Verfeinerung und blockhafter Körperlichkeit, von Verletzlichkeit und Erstarrung. Das wird augenfällig bei den drei Matrosenpuppen, einer Kombination aus grob bearbeitetem Holz und sublimen plastischer Form, oder bei der Holzmontage „Morgenstern“, bei der Raiber Grazi-

les und Brutales ausspielt, untersetzt mit dem kostbar anmutenden Dreiklang von Weiß, Schwarz und Gold. Mit Vorliebe bemalt, bedruckt er auch Laken, alte Küchentücher und Tischwäsche. Die feine textile Struktur, Spur gelebten Lebens, verleiht den Bildschöpfungen grafische Dichte und Originalität.

Der gebürtige Nordhausener, der seit 1995 in Mölbis lebt, erwarb sein Rüstzeug nicht nur an der Leipziger Kunsthoch-

schule, sondern Jahre später auch bei einem Bildhauer-Aufbaustudium an der Burg Giebichenstein in Halle.

Meinhard Michael unternahm es, mit Werdegang und Arbeitsweise des Malers, Grafikers und Plastikers vertraut zu machen. Der promovierte Kunstwissenschaftler setzte Raiber dabei in Relation zu Werner Tübke, dessen Meisterschüler er bis 1991 war. Eine spannende Sicht, denn stilistisch sei Raiber, der einen rigoro-

sen Strich pflege und seinem Holz schon mal eine reinhaue, alles andere als ein Tübke-Schüler. Die Neugier aufs Zeichnen, das ernsthafte Arbeiten allerdings dürfte die Sympathie des Meisters für den Schüler begründet haben. Und letztlich seien auch Tübkes brillante Bildwelten, wie die Raibers, voll von seltsam ungelungenen, versteiften Figuren. Michael verwies auf das christliche Weltbild des Mittelalters, dem der Körper als Gefängnis galt. Raibers Figuren hätten trotz grober Fassung ein feines, auch geistiges Leben. Darüber hinaus benannte er George Rouault als weiteren Künstler, der in seiner „Sehnsucht nach Transzendenz“ mit einfacher Körperlichkeit in der Stärke von Ikonen auskommt und mit dem Raiber mehr als oberflächliche Verwandtschaft verbinde. Michael stellte angesichts der gezeigten Arbeiten fest: „Es ist immer etwas dabei, das den Geist fliegen lässt – über die Beengung des Körpers hinaus.“

Das Gitarrenduo Djangophon, schon mehrfach in Schaddel zu Gast, setzte Raibers anregenden Bildwelten mitreißende Gipsy-Swing-Klänge entgegen.



Präsentiert sich jetzt in der Schaddelmühle: der Mölbiser Künstler Jürgen Raiber.

Foto: Ekkehard Schulreich

i Intermezzo, Figuren und Bilder von Jürgen Raiber, Zur Schaddelmühle 5, 04668 Großbothen, OT Schaddel, bis 30.11., geöffnet Montag bis Freitag 8-15.30 Uhr, Sonnabend 10-15 Uhr.